



Goethe-Hafis-Denkmal in Weimar – ein Symbol für Völkerverständigung und Dialog, Bildrechte: Creative Commons

Freundschaftsreise nach Belarus: Erinnerung, Versöhnung und Frieden

Bericht von Johannes Wollbold, dieBasis Weimar

Vom 6. bis 12. Mai 2026 reisten Uwe Werner Schierhorn und ich von der Bundesarbeitsgemeinschaft dieBasis AG Frieden nach Belarus. Eingeladen wurden wir von dem belarussischen Philosophen, Historiker, Politologen, Journalisten und Friedensaktivisten Valery Dzerkach, Mitglied im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Ziel der Reise war ein Austausch über Erinnerungskultur, die Folgen des Zweiten Weltkriegs und die Frage, wie heute neue Feindbilder und Kriegslogiken überwunden werden können.

Valery Dzerkach wird im Jahr 2026 auch auf den Friedensfestivals in Friesack, Magdeburg und auf der Ordensburg Liebstedt über das Thema „Versöhnung“ sprechen.

Ausgangspunkt war eine Frage Uwes in der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frieden, ob ihn jemand zur 3. Internationalen Konferenz für eurasische Sicherheit [<https://globalbridge.ch/minsker-sicherheitskonferenz-den-pragmatikern-eine-chance-geben/>] in Minsk Ende Oktober 2025 begleiten wolle. Dies ist ein neues Arbeitstreffen von Fachleuten, Diplomaten, und internationalen Organisationen aber auch von Regierungsvertretern bis hin zu Außenministern. Westliche Beteiligung war bisher dünn. Immerhin nahmen der ungarische Außenminister, die Botschafter der Slowakei und der neutralen Schweiz sowie das Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP) und das US-amerikanische Quincy Institute for Responsible Statecraft teil. Auch war der Schweizer Militäranalytiker, Oberstleutnant Ralph Bosshard immer Podiumsgast.

Eine Einladung zerschlug sich dann doch, und über Uwes Freund Valery Dzerkach aus Brest/Belarus wurde der Wunsch übermittelt, uns vor der nächsten Konferenz zunächst einmal im Osten bekannt zu machen. Dort möchten wir als Gäste teilnehmen, zuhören und die Pausen zur Kontaktabahnung nutzen. Auch möchten wir mit Postern diskutieren zu den Themen vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen (VSBM) wie „Rote Konferenzschaltung“, „Gemeinsame Meeresmunition-Entsorgung“ und vor allem „Versöhnung“.

Die Reise nach Brest ließ sich ohne grundsätzliche Hindernisse und visafrei organisieren. So starteten wir am 5. Mai 2026 die zweitägige Autofahrt aus dem Raum Bonn über Weimar und Görlitz bis Białą Podlaską, 50 km vor der polnisch-weißrussischen Grenze. Deren Überquerung am nächsten Morgen dauerte einige Stunden, verlief aber ohne unnötige Schikanen.

Erinnerung an Krieg und Befreiung

Als Erstes besuchten wir ein Außenmuseum gleich hinter unserem Hotel. Um sie vor Zerstörung zu bewahren, werden dort Denkmäler vor allem aus Polen für die Opfer der sowjetischen Armee und Bevölkerung dokumentiert, die bei der Befreiung vom Hitler-Faschismus ihr Leben verloren haben. Vor diesem Hintergrund erläuterten wir in einem [Video auf telegram](#) die Ziele unserer Reise: Erinnerung bewahren und gleichzeitig Wege suchen, heutige kriegstreibende Feindbilder gegenüber Russland und Belarus abzubauen.

Austausch mit Vertretern aus Belarus

Am 8. Mai führten wir ein ausführliches Gespräch mit Vitali Schtscherba, einem der drei Stellvertreter des Brestler Bürgermeisters. Wir übergaben ihm – mit russischer Übersetzung – die [Friedensleitlinien der AG Frieden](#), die in einer Mitgliederbefragung von November 2023 96 % Zustimmung gefunden hatten. Vorher hatten wir an einem Empfang der Kommunistischen Partei von Belarus teilgenommen, gemeinsam mit einer von der DKP-Stiftung initiierten Reisegruppe.

Im Mittelpunkt stand bei beiden Gesprächen die Frage, wie Frieden, Erinnerungskultur und internationale Verständigung in einer Zeit wachsender Spannungen gestärkt werden können.



Eines der Fotos einer schön gerahmten Bild-Text-Collage zum Goethe-Hafis-Denkmal in Weimar, das ich unseren Gastgebern und Gesprächspartnern schenkte. Die Verse aus dem *West-östlichen Divan* „sind besonders aktuell durch den neuerlichen Krieg gegen den Iran. Aber auch Europa ist mit dem Russland-Ukraine-Krieg wieder tief gespalten. Die Regierung von Belarus versuchte etwa durch die Minsker Abkommen zu vermitteln. Diese Friedensbemühungen möchten wir durch unseren Besuch zum 81. Jahrestag des Endes des opferreichen 2. Weltkriegs unterstützen.“, Bildrechte: Creative Commons

Deutsche wie belarussische Teilnehmer kritisierten eine Tendenz zur Geschichtsvergessenheit, was osteuropäische Opfer des Zweiten Weltkriegs betrifft. Immerhin ist trotz der andauernden Konfrontation mit Russland die Bundesregierung bis heute an das *Deutsch-russische Abkommen über Kriegsgräberfürsorge* vom 16. Dezember 1992 gebunden. Er sieht den Erhalt und die Pflege sowjetischer Soldatenfriedhöfe in Deutschland vor. Tatsächlich ist auch in meiner Heimatstadt Weimar der sowjetische Friedhof im zentralen Ilmpark durchaus im Bewusstsein der Stadtbevölkerung.

Alle waren sich einig, dass Kontakte zwischen Menschen in Belarus und Deutschland wichtig sind. Leider ist die Städtepartnerschaft zwischen Brest und Ravensburg eingeschlafen – schon 2021 wurde eine Einladung nach Ravensburg abgesagt. Umgekehrt lud Vitali Schtscherba zu unkomplizierten Besuchen nach Brest ein, zumal die Visumpflicht 2024 weggefallen sei. Uwe meinte ähnlich, man solle lieber auf direkte Begegnungen von Bürgern und Vereinen, speziell Partnerschaftsvereinen, setzen statt auf offizielle Delegationen. Meiner Meinung nach kann dies bis hin zu konkreten Vorschlägen zur Konfliktlösung, besonders im Russland-Ukraine-Krieg, gehen, im Sinn einer Volksdiplomatie.

Übereinstimmend wurden wirtschaftliche Sanktionen als Druckmittel abgelehnt, da sie vor allem die Bevölkerung treffen. Immerhin konnte Belarus nach der Auflösung der Sowjetunion einen großen Teil seiner industriellen Basis – insbesondere im Maschinenbau, in der Ölverarbeitung und der Chemieindustrie – erhalten. Seit den 2000er Jahren entwickelte sich außerdem eine leistungsfähige IT-Branche.¹ Anders als in Ostdeutschland setzte Belarus nicht auf eine weitgehende Privatisierung. Der Staat behielt in vielen Schlüsselbranchen die Kontrolle über große Unternehmen², während sich daneben ein privater Sektor entwickelte. Rund 90 % des Wohnungsbestands befinden sich in privater Hand.³ Städte wie Brest gelten im Landesvergleich als wirtschaftlich vergleichsweise gut entwickelt.

Positiv gesagt sollte also eine neue und erweiterte wirtschaftliche Kooperation zwischen Deutschland, EU und Belarus ein gegenseitiger Anreiz sein, die aktuelle Konfrontation zu überwinden. Oder, um bereits an dieser Stelle meine eigenen Konsequenzen aus der Friedensfahrt anzudeuten: Die geniale, mit riesigem Machtverlust erkaufte Vision Michail Gorbatschows vom „gemeinsamen Haus Europa“ muss endlich wieder aus den Trümmern der Kriege seit 9/11 hervorgeholt werden. Also kein Ausnutzen anfänglicher Schwäche postsowjetischer Staaten zur Expansion von US- und NATO-europäischem Einfluss, sondern faire gesamteuropäische Zusammenarbeit.⁴ Auch wenn die russische militärische Gegenreaktion Entspannung weit zurückgeworfen hat und die Konflikte im Nahen, Mittleren Osten sowie in Afrika sich verselbstständigt haben: Kreative Diplomatie hat Chancen, wenn Regierungen wirkliche Kompromissangebote machen, die die eigene Macht begrenzen. Beispielsweise ein deutscher Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag oder ein endgültiger Verzicht auf neue Mittelstreckenraketen. Der Trumpf wäre ein deutscher Austritt aus der NATO. Sowieso wäre schon nach dem 2. Weltkrieg der Bundesrepublik eine neutrale, vermittelnde, weniger aggressive Rolle viel angemessener gewesen.

Besuch des Soldatenfriedhofs Berjosa

Ein solches Lernen aus der Erinnerung wurde uns an den nächsten Tagen wieder dringlich vor Augen geführt. Noch am Nachmittag des 8. Mai besuchten wir den deutschen und ungarischen Soldatenfriedhof Berjosa, zwischen Brest und Minsk. Wir fragten uns: Warum waren diese Soldaten hier? Wofür haben sie gekämpft? Wofür sollen Bundeswehrsoldaten kämpfen, zum Beispiel in Litauen? Uwe sang das Lied „Soldat“ von Wolf Biermann – ein stiller Moment des Gedenkens und der Reflexion über Krieg und Verantwortung.

Soldat, Soldat in grauer Norm
Soldat, Soldat in Uniform
Soldat, Soldat, ihr seid so viel
Soldat, Soldat, das ist kein Spiel

Soldat, Soldat, ich finde nicht
Soldat, Soldat, dein Angesicht
Soldaten sehn sich alle gleich
Lebendig und als Leich.

Uwe und Valery sind Mitglieder im „[Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.](#)“. Dessen Motto ist „Gemeinsam für den Frieden“. Jugendliche graben in Workcamps in Europa Soldatenknochen aus und reden mit Jugendlichen der Gastgeberländer – welch intensive Beschäftigung mit Krieg und Frieden!

¹ <https://www.britannica.com/place/Belarus/People#ref33467>

² <https://www.elibrary.imf.org/view/journals/002/2019/009/article-A001-en.xml>

³ https://unece.org/fileadmin/DAM/hlm/documents/Publications/CP_Belarus_2019.pdf

⁴ Zur historischen Entwicklung schon seit der Großmacht-Konkurrenz europäischer Staaten im 19. Jahrhundert über die in den USA verschärfte Konfrontation Kapitalismus – Kommunismus bis hin zum aktuellen Verhältnis besonders zu Russland s. Hauke Ritz, [Vom Niedergang des Westens zur Neuerfindung Europas](#), Promedia 2024. Interview dazu auf [Youtube](#).

Feier zum Ende des Zweiten Weltkriegs

Am 9. Mai nahmen wir, gemeinsam mit über 30.000 Menschen, an der Gedenkfeier zum mit enormen Opfern erkauften „Tag des Sieges“ auf der Festung Brest teil. Die Festung gilt als eines der bedeutendsten Symbole des sowjetischen Widerstands gegen den deutschen Überfall im Zweiten Weltkrieg.

Wir lasen danach – wie gleichzeitig in vielen deutschen und europäischen Städten – unseren durch Valery [auf Belarus zugeschnittenen Appell](#) zur Unterstützung des [europeanpeaceproject.eu](#) vor. Gemeinsam, auf Deutsch und Russisch.



Bildrechte: Johannes Wollbold



Screenshot des Youtube-Videos

Die Gedenkstätte Dremlevo

Am letzten Tag unseres Aufenthalts besuchten wir die [Gedenkstätte Dremlevo](#) zwischen Brest und Minsk. Sie erinnert an die „[Operation Dreieck](#)“, eine Polizei-Racheaktion 1942, die mit Partisanen-Überfällen begründet wurde.

Dremlevo ist das erste Massaker dieser Operation und einer der brutalsten Fälle. Am 11. September 1942 wurde das Dorf am Morgen überfallen. Alle Einwohner wurden in vier Scheunen zusammengetrieben. Polizisten zündeten diese an und ließen niemanden heraus – nur einige entkamen.

Die Gedenkstätte steht beispielhaft für das enorme Leid der Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg, besonders in Osteuropa. So begannen nur einige Tage später die „[Unternehmen Dreieck und Viereck](#)“ Wehrmacht in einem Gebiet südlich Brjansk (Russland). Ausdrückliches Ziel war, die gesamte Bevölkerung zu vernichten oder zu deportieren.

Dennoch ist ein Genozid am belarussischen Volk von der deutschen Regierung immer noch nicht anerkannt worden. Ein Projekt „Versöhnung und Gerechtigkeit“ soll das Andenken bewahren.

Unsere kurze Gedenkrede findet sich auf [telegram](#).



Gedenkstätte Dremlevo / Belarus, Brester Oblast

v.l.n.r.: Heiner Jacken, Uwe Werner Schierhorn, Valery Dzerkach, Anatoly Benseruk (Historiker), Johannes Wollbold. Bildrechte: Johannes Wollbold; Bildrechte: Anja Sinovenko

Erinnerung und Versöhnung

dieBasis steht für Frieden, eine friedliche Nachbarschaft und Dialog. Unsere vier Säulen – Freiheit, Machtbegrenzung, Achtsamkeit und Schwarmintelligenz – verpflichten uns zu einer Politik der Verständigung.

Im Einklang damit entstand aus der Reise heraus die Idee, künftig verstärkt an einem gemeinsamen Erinnerungs- und Versöhnungsprojekt zu arbeiten. Valery Dzerkach wurde bereits das Visum bewilligt, um auf dem [Friedensfestival in Friesack bei Berlin](#) über das Thema „Versöhnung“ zu sprechen (23. – 26. Juli 2026). Danach dann in [Magdeburg](#) (3. – 6. September) und auf der [Ordensburg Liebstedt, Thüringen](#) (25. – 27. September). Valery und Uwe planen außerdem den Aufbau einer Website mit dem Titel „Versöhnung und Gerechtigkeit“. Ziel soll es sein, Räume für Dialog, historische Aufarbeitung und friedliche Verständigung zwischen Menschen verschiedener Länder zu schaffen.

Die Voraussetzungen bei den Menschen in Belarus sind gut: Uns schlug immer bedingungslose Versöhnungsbereitschaft entgegen. Das beste Geschenk, das ein Deutscher mit nach Hause nehmen kann.

Landesweite Schweigeminute am 22. Juni 2026: Belarus gedenkt der Opfer des Großen Vaterländischen Krieges

Nun liegt nicht nur der Gedenktag an das Ende des Zweiten Weltkriegs hinter uns, sondern auch der 85. Jahrestag des Überfalls der faschistischen Wehrmacht auf die Sowjetunion. Ich möchte daher Valery das Schlusswort lassen:

Am 22. Juni genau um 12 Uhr mittags wird im ganzen Land – von der Festung Brest bis zu den östlichen Grenzen der Region Mogiljow – absolute Stille einkehren. Sie wird zum Ausdruck von Trauer, Schmerz und unermesslicher Dankbarkeit gegenüber jenen, die den ersten Schlag des blutigsten Krieges in der Geschichte der Menschheit auf sich genommen haben.

Am Tag des nationalen Gedenkens an die Opfer des Großen Vaterländischen Krieges und des Völkermords am belarussischen Volk erhält diese Stille eine besondere Bedeutung. Jeder Einwohner wird in Gedanken zu den tragischen Seiten der Vergangenheit zurückkehren, die für immer in den genetischen Code der Nation eingeschrieben sind. Wir werden uns an die schrecklichen Zahlen erinnern, die uns bis

heute das Herz zusammenziehen lassen: Jeder dritte Weißrusse kehrte nicht von den Schlachtfeldern zurück oder wurde in den Todeslagern grausam zu Tode gefoltert. Jeder Dritte – diese Zahl ist nicht abstrakt, dahinter stehen die Schicksale von Vätern, Müttern und Kindern, deren Namen in die Granitplatten der Gedenkstätten und Obeliskten eingemeißelt sind, die über das ganze Land verstreut sind.